

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Detzheim.

Amts-Blatt.

Gedruckte: Römergasse 14.



Beilage: Blatt. Mufr. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erlaubnis: Mittwochs und Samstags.
Preis: monatlich 1 Pf bei Abholung.
Pf bez. Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: die halbe Spalte Politische oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 20 Pf. Ganze, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezahler: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 75.

Mittwoch, den 19. September 1917.

17. Jahrgang.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, schmiedet Waffen zum Endsieg!

Amtliche Anzeigen.

Verordnung.

über die Verfütterung von Hafer und Gerste.
Vom 10. September 1917.

§ 1.

In der Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschließlich dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer sowie an Gemenge aus Hafer und Gerste zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes verwenden:

1. für Pferde und Maultiere drei Pfund für den Tag; für schwerarbeitende Zugpferde mit Genehmigung des Kommunalverbandes daneben eine Zulage bis zu vier Pfund für den Tag;
2. für die Zucht verwendeten Zuchtbullen je fünfzig Pfund für den ganzen Zeitraum;
3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen u. für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb je einen Zentner für den ganzen Zeitraum.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauten Früchten an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes zur Fütterung an nachweislich tragende oder säugende Zuchtschauen und an Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je einen Zentner für den ganzen Zeitraum verwenden. An andere Schweine, insbesondere an Mastschweine, darf Hafer, Gerste oder Gemenge nicht verfüttert werden.

§ 2.

Die Reichsfuttermittelstelle wird ermächtigt, für die Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 einschließlich den Kommunalverbänden zur Versorgung der Tierhalter, die nicht im eigenen

landwirtschaftlichen Betriebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und Gerste gebaut haben, auf Antrag nachstehende Mengen zuzuwenden oder freizugeben:

1. für die in Gewerbe, Handel und Industrie in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere 3 Pfund für den Tag;
2. für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen, für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen sowie für die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe unter Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb die im § 1 bezeichneten Mengen.

Außerdem wird die Reichsfuttermittelstelle ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Milderung von besonderen Notständen, insbesondere zur Gewährung von Zulagen in Ausnahmefällen an zur Zucht verwendete Ziegenböcke und Schafböcke während der Deckzeit, Hafer zuzuwenden oder freizugeben.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 17. September 1917.

Der Bürgermeister:
Sportkork.

Bekanntmachung.

Betr. Ausstellung von Bezugsscheinen.

Bezugsscheine für Kleidung werden nur Mittwochs und Samstags vormittags von 8—12 Uhr ausgegeben.

Eine Zusatzbestimmung zu der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren lautet:

wer zwecks Erlangung eines Bezugsscheins gegenüber einer mit der Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung nach § 11 Abs. 3 betrauten Stelle oder einer für die Ausfertigung des Bezugsscheins zuständigen Behörde vorzüglich unwahre oder unvollständige Angaben macht wird bestraft.

Gelangt wiederholt zur Kenntnis.

Verordnung.

1. Wer von dem Vorhaben der Fahnenflucht einer aktiven Militärperson oder einer Person des Beurlaubtenstandes zu einer Zeit, zu welcher die Verhütung dieses Verbrechens noch möglich ist, glaubhafte Kenntnis erhält und es vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, hiervon der nächsten Militär- oder Polizeibehörde unverzüglich Anzeige zu machen, wird den Gesetzen entsprechend bestraft.

2. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher von dem Aufenthalt eines Fahnenflüchtigen oder einer Person, welche von ihrer Truppe oder ihrer Dienststellung eigenmächtig sich entfernt hat oder vorsätzlich fern bleibt oder den ihr erteilten Urlaub eigenmächtig überschritten hat und sich verborgen hält oder auf andere Weise der militärischen Kontrolle sich entzieht, glaubhafte Kenntnis erhält, und es vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, der nächsten Militär- oder Polizeibehörde von deren Aufenthalt unverzüglich Anzeige zu machen.

Diese Verordnung findet auch auf Angehörigen der bezeichneten Militärpersonen Anwendung.

Die Befügung schriftlicher Mitteilungen jeder Art in den Paketen an unsere Kriegsgefangenen im Ausland wird verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Gelangt zur Kenntnis.

Brotkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten findet Samstag, den 22. Sept. c.

Polizeiwaache (Zimmer 3)

nach der gewöhnlichen Einteilung statt.
Wer zur festgesetzten Zeit seine Karten nicht abgeholt hat, kann diese erst am folgenden Dienstag, mittags 12 Uhr, auf Zimmer 6 in Empfang nehmen.

Die Ausgabe der neuen Karten erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Stammabschnitte.

Die Markwalds.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Er gewann es über sich, vorsichtig eine diesbezügliche Frage zu tun.

Die Gräfin lachte. „Rahn hat es mir nicht gegeben, darauf kannst du dich verlassen.“

„Nun, vielleicht sind eines Tages Heinzelmännchen, mit Goldsäckchen beladen, bei uns in Tamnow aufgetaucht,“ versuchte er zu scherzen.

„Dann würde ich nicht in diesem elenden Hotel logieren, sondern eine Villa für uns gemietet haben. Aber es zeigte sich mir ein anderer Ausweg. Ein Mensch — seinen Namen habe ich vergessen — bot mir Geld an — sechstausend Mark.“

Magnus hatte das Gefühl, als treffe ihn ein vernichtender Schlag. „Und du stelltest einen Wechsel über diese Summe aus?“

„Ich unterschrieb ein Papier, das ich nicht näher in Augenschein nahm, weil es einen obösen Geruch ausströmte. Gott, diese Menschenklasse läßt sich schon geschmeicheln, wenn man nur ihr Geld annimmt. Du hättest nur sehen sollen, wie rasch und unterwürfig jenes Individuum die Tausendmarkscheine hervorholte, das Glück, der Gräfin Limpach dienen zu können, leuchtete dem armen Wicht aus den Augen.“

„Du befindest dich in einer Täuschung, Mama. Ich fürchte, du bist einem Bucherer in die Hände gefallen.“

„Das soll mich nicht weiter beunruhigen. Er versicherte, daß die Rückzahlung des Geldes nach Belieben erfolgen könne.“

„Und wenn du ihn nicht einlösen kannst?“

„Nun bitte ich dich aber, Magnus! Eine Gräfin Limpach ist noch immer ihren Verpflichtungen nachgekommen.“

„Aber, liebste Mama, wenn wir doch nichts mehr haben! Tamnow ist mit Hypotheken überlastet! Rahn hat es mir aufs genaueste vorgerechnet.“

„Magnus, ich verbiete, dir hierdurch eine Fortsetzung dieses Gesprächs, das mich aufregt und herabwürdigt. Geh nun und mach ein wenig Toilette. Dann wollen wir soupieren.“

Einige Stunden später schritt Graf Limpach von einem Kreise befreundeter Standesgenossen umgeben, dem Kasino zu, wo sich die mit einem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Spielsäle befanden.

Die elektrischen Lampen spendeten Tageshelle, eine Fontaine angenehme Kühle, Blumen Duft erfüllte alle Räume.

Dies war die Luft in der Magnus sich wohlfühlte; sein hübsches, vom Wein gerötetes Gesicht lachte. Doch während er der Unterhaltung der anderen Herrn lauschte, die Toiletten der Damen kritisierte, vernahm sein Ohr den feinen Ton klingenden

Goldes, das drüben auf dem Tisch rousierte.

Der Spieltisch zog ihn magnetisch an. Raum fünf Minuten waren vergangen, da stand er als unbeteiligter Zuschauer ganz in der Nähe des Croupiers.

Die leidenschaftlich erregten Gesichter der Spielenden interessierten ihn wenig, nur die Goldrollen weckten ein heißes Verlangen nach dem Besitz eines Vermögens in ihm.

Der kleine Weinrausch war verflogen, unendlich armselig erschien er sich in dieser prunkvollen Umgebung!

Geld! Geld! O, wer es aus dem Nichts hätte prägen können.

Ein paar Goldstücke kloperten in seiner Tasche, die Mutter hatte es ihm zugesteckt.

Ob er dem Glück die Hand bot? Und warum nicht? Eins von den Zwanzigern konnte er schon opfern auf dem Altar des Schicksals. Und wenn er gewann? Mit goldgefüllten Taschen ins Hotel zurückkehrte?

Seine Hand zitterte als sie das Goldstück auf das grüne Tuch des Tisches niederlegte. Aber es sah gar zu armselig aus zwischen den Bergen von Gold, die sich an verschobenen Stellen von den Mitspielenden aufstürmten. Schnell warf der Graf noch ein zweites Goldstück dazu. Er setzte auf rot.

Unablässig erklang die eintönige Stimme des
(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Kohlenversorgung.

Gemäß Verordnung des Reichskommissars für Kohlenverteilung über die Kontrolle der Hausbrandlieferungen vom 16. August d. Js. haben Verbraucher, die Kohlen unter Umgehung der hiesigen Flaggändler von auswärts beziehen, diese empfangenen Mengen sofort anzumelden. Es hat dies für die hiesige Gemeinde im Zimmer 7 des Rathauses zu geschehen.

Dohheim, den 18. September 1917.

Der Bürgermeister.
Sporthorst.

Kartoffelversorgung für 1917/18.

1. Zum Lagern von Kartoffeln geeignete Räumlichkeiten sofort zu pachten gesucht.
 2. Geschäftsleute, die den Kleinverkauf von Kartoffeln für das Versorgungsjahr 1917/18 übernehmen wollen, werden gebeten, sich sofort in der Verkaufsstelle zu melden. Kautions muß gestellt werden können.
 3. Die Ausgabe der Kartoffelscheine erfolgt
- Donnerstag, 20. September cr.**
in der Verkaufsstelle, Körnergasse Nr. 14.

Einteilung:

8	Uhr vormittags die Brotk.-Nr. 1—200
9	201—400
10	401—600
11	601—800
2	Uhr nachm. 801—1000
3	1001—1200
4	1201—1400
5	1401—Schl.

An Kinder unter 14 Jahren werden keine Scheine verabfolgt, ebenso ist das Mitbringen an andere Personen nicht gestattet.

Obige Einteilung muß eingehalten werden.

Die Rückgabe der ausgefüllten Scheine muß am Freitag (übermorgen) an derselben Stelle und genau nach derselben Einteilung erfolgen.

Wer das Abholen und rechtzeitige Ausfüllen des Kartoffelbestellscheines versäumt, bekommt unnötige Laufereien und hat auf Versorgung später keinen rechtlichen Anspruch, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Dohheim, den 18. September 1916.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung

Die Gemeinde-Verkaufsstelle ist von jetzt ab Lichtersparnis halber für den gesamten Verkehr mit dem Publikum von 6 Uhr abends ab geschlossen.

Dohheim, den 19. September 1917.

Die Lebensmittel-Verteilungsstelle.

Bekanntmachung

Betr.: Verkehr mit Stroh im Kreise.

Mit Rücksicht auf die an den Kommunalverband gestellten Anforderungen betreffend Lieferung von Stroh an die Heeresverwaltung und an die Rüstungsindustriegebiete, werden hiermit die im Kreise befindlichen, in der eigenen Wirtschaft des Besitzers nicht erforderlichen Strohmenngen zu Gunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt.

Die Besitzer von Stroh werden hiermit aufgefordert, ihre entbehrlichen Strohmenngen unter Angabe der Mengen sofort ihren Gemeindevorständen unverzüglich anzumelden.

Die Ausfuhr von Stroh aus dem Landkreis Wiesbaden ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Zuwiederhandlungen werden auf Grund der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung streng bestraft.

Wiesbaden, den 4. September 1917.

Namens des Kreis-Ausschusses:

Der Vorsitzende:

v. Heimbürg.

Gelangt zur Kenntnis.

Dohheim, den 18. September 1917.

Eine neue Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich über den Ausbau des polnischen Staatswesens.

KFL. Wie man aus Warschau erfährt, wurde dort am 15. September eine neue Proklamation der verbündeten Kaiser von Deutschland und Oesterreich über den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens bekannt gegeben. In der Proklamation wird betont, daß der harte Kriegszustand noch nicht gestattet, daß ein König die alte polnische Krone zu

neuem Glanze erwecke und eine aus unmittelbaren und allgemeinen Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen aufnehmen. Dagegen wollen die verbündeten Kaiser schon jetzt die Staatsgewalt in der Hauptsache in die Hände einer nationalen Regierung Polens legen, und die Rechte und Interessen des Volkes einem neuen und erweiterten Staatsrate anvertrauen. Die Okkupationsmächte Deutschlands und Oesterreich werden in Uebereinstimmung mit den Anträgen der Vertrauensmänner des Landes sich nur jene Befugnisse vorbehalten, welche der Kriegszustand erfordert. Die verbündeten Monarchen erhoffen, daß dieser neue Schritt auf der Bahn zur Verwirklichung eines selbständigen polnischen Staates sich als segensreich erweisen und dazu führen werde, daß das so lange unter der russischen Herrschaft gewaltsam unterdrückte Land durch die eigene Kraft seiner Bürger und im freien und selbstgewählten Anschlusse an die in treuer Freundschaft zu ihm stehenden Mittelmächte einer gesegneten Zukunft entgegengehen werde. Durch das gleichzeitig mit der Proklamation verfügte Patent soll eine nationale Regierung für Polen geschaffen werden. Das Patent gibt den Polen einen Regentenschaftsrat, welcher aus drei Personen besteht, und die von den Kaisern der verbündeten Mächte ernannt werden.

Die neue Kriegsanleihe

muß

erfolgreich sein —
sonst ermutigen wir
England weiterzu-
kämpfen! — Sie

fann

erfolgreich sein —
denn es ist Geld ge-
nug im Lande! —
Und sie

wird

erfolgreich sein —
wenn jeder handelt,
als ob von ihm allein
alles abhinge!

Der Regentenschaftsrat wird wiederum einen Ministerpräsidenten berufen, dessen Bestätigung sich die Kaiser von Deutschland und Oesterreich vorbehalten. Der polnischen Staatsgewalt wird zunächst die Verwaltung des Justizwesens und des Schulwesens übertragen und soll der Ministerpräsident für die betreffenden Verwaltungen Ministerien schaffen. Wegen der Unmöglichkeit der Wahlen für eine Volksvertretung während der Dauer der Kriegszeit soll die gesetzgebende Gewalt für Polen einem erweiterten Staatsrate übertragen werden. Die Bildung dieses erweiterten Staatsrates soll erfolgen auf Grund eines Gesetzes, welches der polnische Regentenschaftsrat mit Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erlassen wird. Gesetzgebende Gewalt hat der erweiterte polnische Staatsrat zunächst nur in den Angelegenheiten des Rechtswesens und des Schulwesens. Mit Zustimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns kann der erweiterte Staatsrat aber auch eine gesetzgebende Tätigkeit auf anderen Gebieten entfalten. Das Verwaltungsrecht der Generalgouverneure zur Wahrung wichtiger Kriegsinteressen muß indessen vorläufig noch bestehen bleiben. Man erkennt daraus, daß durch die neue Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Bezug auf den Ausbau des polnischen Staatswesens nur das jetzt geschaffene werden kann, was nach der noch immer bestehenden schweren Kriegslage möglich ist. Es wird nun im Allgemeinen

wohl gehofft werden, daß die Polen im alten Könige Polens durch diese neue Proklamation erkennen werden, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn dem alten Polen seine Selbstständigkeit wieder geben und den staatlichen Ausbau schon jetzt in gute Wege leiten wollen. Wir wollen aber auch erwähnen, daß auf den Jabel der polnischen Bevölkerung über die Proklamation der Kaiser von Deutschland und Oesterreich vom 5. November 1916 eine Enttäuschung gefolgt ist. Die Enttäuschung hat sogar eine gewisse Krise dadurch erzeugt, daß sich in Polen ein Gegenstoß in den Ansichten über die Haltung Polens nach dem Eintreten der Revolution in Rußland herausgebildet hatte. Ein großer Teil der Polen wollte nach dem Sturze des Zarenregimentes in Rußland keine Ursache mehr zu einem Kampfe gegen Rußland sehen, und die Polen machten wohl gar schon Mine, nachdem sie doch in Wirklichkeit ihre Befreiung vom russischen Joch nur den deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen zu verdanken hatten, schon eine Politik nach außen zu treiben, die sich im Widerspruche mit den Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns befand. Dazu konnten Deutschland und Oesterreich-Ungarn unmöglich ihre Zustimmung geben. Nur wenn der neugegründete polnische Staat feste nachbarliche Gemeinschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn hält, die Polen befreit haben, wird weiter eine günstige Entwicklung für Polen möglich sein.

Vom Weltkrieg.

Deutsche milit. Berichte.

Heeres-Bericht vom 17. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuerfähigkeit.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Houthouster Wald und Ys mehrfach zu heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kam lediglich zu örtlichen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben.

Nordöstlich von Arras stießen nachts Erkundungsabteilungen der Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb.

Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Ausklärer vor, die überall zurückgewiesen wurden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampfaktivität der Artillerie vielfach zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Aus feindlichen Fluggeschwadern, die gestern Colma zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdstaffeln abgeschossen.

Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte am 15. September zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleich in den letzten Tagen drei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Heeresbericht vom 18. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Abschnitte zwischen dem Houthouster-Wald und der Ys. Es fanden nur kleine Infanteriekämpfe statt, bei denen die angreifenden englischen Abteilungen durchweg zurückgeworfen wurden. Unsere Artillerie hat die Bekämpfung der feindlichen Batterien mit voller Kraft wieder aufgenommen.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und Lens, sowie von der Somme bis an die Duse war die Gefechtsaktivität lebhaft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Beiderseits der Straße Laon-Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampfaktivität der Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen entwickelten sich Vorfeldgefechte, die für uns günstig verliefen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Apremont brachten Sturmtruppen von einem Handstreich gegen französische Stellungen eine Anzahl Gefangene zurück.

Oberleutnant Berthold schoß zwei Gegner im Luftkampf ab.

Ostlichen Kriegsschauplatz:

Im Bogen von Ruz am unteren Brucy und

in dem Bogen westlich des Beckens von Rezdiva-
farbely zeigte sich der Feind rühriger als in der
letzten Zeit.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen.

föhren die Rumänen westlich des Sereth nach aus-
giebiger Feuerbereitung bei Barneda und Mun-
celul mehrere Teilangriffe, die verlustreich scheiterten.
An der Rimnic-Räubung wurden bei einem eigenen
Unternehmen Gefangene eingebracht.

Mazedonische Front:

Die Gefechtsstärke blieb gering.

Berlin, 18. September abends.

In Flandern starker Artilleriekampf östlich und
südöstlich von Ypern.

Vor Verdun nachmittags auslebende Gefechts-
stärke östlich der Maas.

Vom Osten nichts Neues.

Der erste General-Quartiermeister:
Ludendorff.

Ereignisse zur See.

Der U-Boothrieg.

(Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz
wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote
neuerdings 17 000 Tonnen vernichtet. Unter den
versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete eng-
lische Dampfer „Sycamore“ mit 9200 Tonnen Stük-
gut, unter dem sich nach Angabe des Gefangenen
ersten Offiziers 970 Tonnen Kupfer befanden; es
hatte einen Wert von 8½ Millionen Mark. Ein
anderer großer bewaffneter englischer Dampfer wurde
aus starker Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet
aus Tokio: Der japanische Kreuzer „Otowa“ ist ge-
sunken. „Otowa“ ist 1903 von Stapel gelaufen, hatte
3050 Tonnen, 10 000 Pferdestärken, lief 11 Knoten
und hatte 310 Mann Besatzung. Seine Bestückung
war zwei 15,2-Zentimeter-, sechzehn 12-Zentimeter-,
vier 7,6-Zentimeter-Kanonen, zwei Maschinengeschütze
und zwei Torpedolancierrohre.

Oesterreichischer Tagesbericht.

W. L. B. Wien, 18. September. (Nichtamtlich.)

Auf der Hochfläche von Bainizza wurden ver-
einzelte, nach starker Artillerievorbereitung unter-
nommene feindliche Vorstöße abgewiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz
ist nichts zu melden.

Sotales.

Dohheim, 19. September.

—* Kriegs-Auszeichnung. Der Fahrer
Emil Böcher, Sohn des Länders Emil Böcher,
Hofmeisterstraße erhielt auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz das Eiserne Kreuz.

—* Herbstferien. Der Rgl. Landrat Herr
Kammerherr v. Heimbürg hat durch Verfügung
vom 31. August die Herbstferien für die hiesige
Volkschule vom 23. September bis 17. Oktober
festgesetzt.

—* Fußballspiel. Am vergangenen Sonn-
tag trafen sich auf dem hiesigen Exerzierplatz die
2. Mannschaft der vereinigten Fußballklubs „Wil-

toria 1903“ Mainz-Mombach und die 1. Mann-
schaft der Spielabteilung des hiesigen „Turnvereins
von 1848“. Die einheimische Mannschaft siegte mit
6:1 Toren.

—* „Dies mal wird es nichts!“ So kann
man öfters hören, wenn man die Ansichten der
nächsten Kriegsanleihe bespricht. Nun besinne ich
mich auf die Zeit der letzten Anleihe. Wenn einer
die Aufgabe bekommen hätte, den ungünstigsten Zeit-
punkt herauszufinden, dann hätte er sie damals
glänzend gelöst. Eine saure, matte Stimmung ging
durchs Volk, „Draußen“ passierte nichts. Es drehte
sich alles um einen Schützengraben hier oder dort
mehr oder weniger. „Daheim“ kämpfte man mit
Frieren und Hungern und wußte nicht recht, wie
das weiter gehen soll. Und trotzdem gab das Volk,
was es konnte. Man flüsterte ihm ein, daß ein
günstiger Abschluß der Anleihe den Krieg verlängere.
Man brachte ihm jedes Mißtrauen in die Sicher-
heit der Anleihe bei. Wer in der Werbearbeit
drinn war, konnte manchmal den Mut verlieren.
Und trotzdem gab das Volk, was es konnte. Und
wir haben gut abgeschnitten. Daran wollen wir
jezt denken. Darum gebe ich garnichts auf diese
Vorherfagen heute. Die Fahnen wehen jenseits von
Riga, da ist dem deutschen Volk doch wieder sein
Herz aufgegangen. Wo Soest und Blettenberg, wo
Westfalen und Niederdeutsche einst ihre zweite Hei-
mat aufschlugen, das ist heute wieder in deutschen
Händen. Der Siegeszug rauschte im Osten dahin
über Larnopol und Czernowiz. Gott! Salizien —
wie viele hatten sich schon drein gefunden, daß das
in russischen Händen bliebe. Nun ist es wieder zer-
ronnen. Und der Engländer konnte in der Türkei
nicht weiter und Sarraills nicht in Mazedonien und
die Italiener nicht am Isonzo. In grausam gleich-
mäßigem Takt werden die Schiffe verjagt. Das
Zurückdrängen unserer Front in Frankreich geht so
rasch vor sich, daß die Feinde 25 Jahre brauchen,
bis sie uns am Rhein haben. Die Verbündeten am
Isonzo haben gestanden, fest und treu. Die Bulgaren
hielten aus in der Hitze von 60 Grad und die Türken
stehen heute noch so fest zum Bilibnis wie vor drei
Jahren. Das sollte keine Zeit sein für eine neue
Kriegsanleihe!

Unsere Anleihen sind eigentlich nichts als öffent-
licher Dank. In den Kriegen hielt man früher nicht
nur Bußtage, sondern auch Dankfesten. Ein
solch öffentliches Dankgebet ist — richtig verstanden
— die Kriegsanleihe. Denn alles kann man den
einzelnen Tapferen doch nicht sagen, was man ihnen
schuldet. So trägt man zusammen und zeichnet.
Das Geld hat auch seine Stimme und Gold klingt.
Es kann krächzen wie Rabenschrei in der Hand des
Erzigen und es kann singen wie eine Nachtigall in
der Hand des Vaterlandsfreundes. Mit unsern
Pfennigen danken wir. Es wird uns so leicht ge-
macht dieses Danken. Darum glaube ich nicht an
jene düstere Aussicht „Diesmal wird es nichts“. Wir
danken Herr Wilson, daß er uns so geschmäht
hat. Man zähle die Schimpfworte in seiner Rede
auf und beantworte sie je mit einer Milliarde. Das
ist die beste Rache des deutschen Volkes. Solche
Milliarden kommen aber nicht zustande ohne Dich.
Sange Du an und sei dankbar und gib!

Hochzeits-, Silber- und
Gold-Gratulationskarten

empfehl

Ph. Dombach.

—** Unsere Kronprinzessin vollendet
am morgigen Tage ihr 31. Lebensjahr. Sie wurde
am 20. Sept. 1886 als Tochter des verstorbenen
Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-
Schwerin geboren und ist seit 6. Juni 1905 mit
dem Kronprinzen des deutschen Reiches vermählt.
Die schlichte, volkstümliche Art ihres Wesens hat
unserer Kronprinzessin schon längst die Herzen des
ganzen Volkes gewonnen. Am heutigen Tage wird
es im ganzen deutschen Vaterlande nicht einen geben,
der der hohen Frau nicht von Herzen den Geburts-
tagswunsch widmen wird, daß ein recht baldiger
Frieden ihr den im Feld stehenden Gatten unver-
fehrt zurückführen möge und daß es ihr vergönnt
sein werde, an der Seite ihres Gemahls und um-
geben von ihren 6 blühenden Kindern sich noch recht
lange in Gesundheit und Glück der Zukunft erfreuen
zu dürfen.

—** Herbstanfang. Nach dem Kalender
fängt nunmehr der Herbst an. Die Witterung hat
uns in den letzten Wochen noch sehr schöne sonnige
Tage gebracht, die der Ernte im allgemeinen sehr
förderlich waren. Die Wiedereinführung der alten
Stundenzeit, durch die uns eine volle Tagesstunde
wieder genommen wurde, hat dazu beigetragen, uns
das Rahen des Herbstes recht fühlbar zu machen.
Mit einem Gefühl von Traurigkeit im Herzen sieht
man den schönen Sommer dahinziehen. Wie lange
wird es noch dauern, bis eines Morgens der erste
frische Schnee fällt und uns damit erinnert, daß
auf den trüben Herbst ein noch trüberer Winter
folgt? — Niemand konnte voraussagen, daß auch
dieser vierte Herbst noch im Zeichen des Krieges
stehen würde. Trotzdem haben wir keinen Grund,
zweifelnd in die Zukunft zu blicken. Der Herbst ist
zwar das Sinnbild der Vergänglichkeit. Aber die
drei verfloffenen Herbst haben uns eine reiche Ernte
an Siegen und Kriegsbeute gebracht; im jezt be-
ginnenden vierten Herbst, dafür sprechen alle An-
zeichen, wird diese Ernte nicht geringer sein, sie
wird sich sogar noch erheblich steigern. Lassen wir
deshalb die welkenden Blätter fallen und später im
Herbstwinde tanzen, im deutschen Herzen blüht der
Frühling weiter.

Vereinsnachrichten.

„Katholischer Kirchenchor“. Donnerstag Abend 8½
Uhr Gesangsprobe in der Turnhalle. Vollz. und
pünktl. Ersch. erwünscht. D. B.

Gemeinde-Vollsbad.

Die Badezeiten im Vollsbad in der neuen
Schule sind wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und
Samstags von 8—12 Uhr vormittags und
von 3—8 Uhr nachmittags;
Dienstag und Freitag von 8—10 bzw.
6—8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen
von 7—10 Uhr vormittags.

Für weibliche Personen:

Dienstags und Freitag von 10—12 Uhr
vorm. und 3—6 Uhr nachm. sowie an Sonn-
und Feiertagen von 10—11½ Uhr vorm.

Die Preise betragen ohne Handtuch und Seife

für 1 Bannenbad	25 Pfg.
„ 1 Sitz-Brausebad	15 „
„ 1 Brausebad	10 „

Die Verwaltung.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat —
muß scheiden! —

Als Opfer dieses furchtbaren Weltkrieges, fern von der Heimat
und mit dem festen Vertrauen wieder heimzukehren zu seinen Lieben
starb am 5. August d. Js. durch Kopfschuß mein innigstgeliebter,
herzensguter Mann, der treubeforgte Vater seiner Kinder, unser
lieber Sohn, Schwiegersohn und Onkel, der

Landsurmann Aug. Weber.

Dieses zeigen an die tiefbetrübte

Gattin nebst Kinder u. Angehörigen.

Es hat der Tod Dich früh dahingenommen — Und doch ist's uns, als müßtest
Du noch wiederkommen. — Wir möchten durch die Erde graben, Unser Liebste
nur noch einmal wiederhaben. — Doch ist die Erde wie das Meer, — Was sie
erst hat, gibt sie nie wieder her. — Und niemals lebst Du, geliebter Mann und
Vater, zu uns zurück. — Ein kurzer Traum warst Du nur für die Deinen, —
Die all ihr Glück auf Dich gebaut; — Wir können nicht an Deinem Grabe
weinen, — Die Hoffnung auf ein Wiederseh'n ist uns geraubt. — Und sollten
einst die Friedensglocken klingen. — Die Sieger jubelnd in die Heimat zieh'n. —
Dann werden heißer unsre Tränen fließen — Und traurig müssen wir zur Seite
steh'n. — Wie hattest Du geforgt, geschafft. — An Dich nur stets zuletzt gedacht.
— Nun tausend Dank für Deine Lieb' und Müh', — Vergessen können wir Dich nie.

Derjenige, welcher die blaue Pferde-
decke, gez. A. W. am Samstag
aufgehoben hat, ist erkannt und wird
angefordert, die Decke geg. Bel. in
der Geschäftsstelle d. Btg. abzuliefern.

Reifenkarten Nr. 437 u. 439 ver-
loren.

Abzugeben gegen Bel. Luisenstr. 6.

Bilderrahmen

empfehl

Nachruf.

Am 5. d. Mts. starb den Heldentod fürs Vaterland

Herr Postschaffner Aug. Weber.

Er war allezeit ein pflichttreuer und fleißiger Beamter und
lieber Mitarbeiter.

Wir bedauern seinen Tod aufrichtig und werden sein An-
denken stets in Ehren halten.

Die Beamten des Postamts Dohheim.

Dohheim, den 18. September 1917.

Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe

für alle Spartassen und Banten, sowie

Anträge für die Kriegsanleihe-Lebensversicherung

nimmt entgegen und erteilt jede Auskunft:

Sammelstelle Dohheim: W. Schuler.

Bitte die Geschäfte möglichst in die Abendstunden zu verlegen.

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!
Daher schränke deinen persönlichen Gebrauch ein.

(Fortsetzung des Romans von der ersten Seite.)
Groupiers — „rouge et noir“ — auch jetzt wiederholte er seinen Ruf. Es waren da mehrere Herren, welche große Einsätze wagten.

Magnus überschlug die Summen — sein Herz begann unruhig zu klopfen — wenn er jetzt gewann, so wollte er an diesem Abend nicht mehr weiterspielen. Aber während er halb gedankenlos Luftschlöffer haute, hat er seine beiden Goldstücke schon verloren.

Der Bankhalter verkündete den Verlust mit heiserem Ton, wie ein rechter Unglücksrabe.

Des Grafen Blut begann zu wallen, aber noch zögerte er, mit einem letzten Rest von Besinnung kämpfend.

Da legte sich eine schlanke Hand auf seine Schulter.

„Nun, Freund Magnus, trifft man sie auch mal hier? Wie hoch haben sie gesetzt?“

Ich hatte fabelhaftes Glück gestern — zwanzigtausend Mark an einem Abend gewonnen. Mal sehen, ob mir die bekannte Göttin noch hold ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeines.

— * Erleichterung für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nass. Sparkasse.

(Schluß.)

Die Nassauische Landesbank nimmt die Stücke sämtlicher Kriegsanleihen unentgeltlich bis 31. Dezember 1919 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zinscheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 44), sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen, der Nassauischen Sparkasse, bei den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt und sonstigen Vertrauensmännern erfolgen. Es wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen nicht auf die letzten Tage

der Zeichnungsfrist zusammenzudrängen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark, bei der zweiten 42 Millionen Mark, bei der dritten 48 Millionen Mark, bei der vierten 46 1/2 Millionen Mark, bei der fünften 46 Millionen Mark und bei der sechsten 56 1/2 Millionen Mark, insgesamt also 266 Millionen Mark einschließlich der namhaften Beträge die von dem Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die siebente Kriegsanleihe werden sich diese Institute voraussichtlich mit den gleichen Beträgen beteiligen, wie bei den früheren Anleihen. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in gleicher Weise, wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

— * Papierbricketts. Aus Zeitungspapier lassen sich Bricketts herstellen, die einen ziemlich hohen Heizwert haben, obwohl allerdings die Arbeit nicht besonders sauber ist. Man legt 100—200 Bogen Zeitungspapier übereinander und besprengt sie beim Auflegen mit Wasser, sodaß sie gleichmäßig feucht sind, etwa wie halbtrockene Wäsche. Auf 2—3 Bogen, die man abnimmt, streut man nun möglichst feine Kohle- oder Kohlenasche und rollt die Bogen zu wurstartigen Rollen zusammen. Diese werden mehrere Tage im Freien an einem luftigen Ort getrocknet. Sie können dann wie Holz im Ofen verbrannt werden, verbrennen sehr langsam und geben eine ziemlich gute Heizwirkung ab. Beimischung von Sägemehl beim Bestreuen erhöht die Heizwirkung noch.

— * 1000 Mark für einen Schinken! In einer schlesischen Zeitung lesen wir folgende Notiz, die Bände spricht und deshalb weiteste Verbreitung verdient: Um der Nachwelt einen Begriff zu geben für die schwere Zeit, in der wir heute leben, aber auch vor den unsinnigsten Preisen, die gezahlt werden für Lebensmittel, bringen wir folgende Mitteilung die mehr als alles andere den Wohnsitz unserer Tage illustriert. Ein Herr ging aufs Land, um einzukaufen. Bei einem Bauer wurde ihm ein Schinken von etwa 20 Pfund gezeigt, den der Bauer aber nicht verkaufen wollte. Stillschweigend legte der Herr 1000 Mark auf den Tisch und nahm den Schinken mit. Der Bauer sah ihm übertraut nach und steckte dann schmunzelnd das Geld

ein. Der Herr aber, der die Sache selbst erzählte, fügte erklärend hinzu: „Geld habe ich genug, da kann ich nicht dran anbeißen. Ich war froh, daß ich den Schinken bekam.“ Ein Kommentar ist überflüssig. Unsere Nachkommen aber werden laut lachen, wenn sie später einmal hören, daß man ein Pfund Schinken mit 50 Mark bezahlte. Vielleicht wird man auch unglaublich den Kopf schütteln.

Neues aus aller Welt.

— * Schweres Eisenbahnunglück bei Limburg. Zwischen Wilsenroth und Wilmersrod hat am Montag früh ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen stattgefunden. Der Postwagen ist verbrannt und ein Wagen 4. Klasse zerstört. Fünf Personen sind tot, sechs schwer verletzt und eine Anzahl von Personen leicht verletzt.

— Tödlich verunglückt ist bei Diez am Geisberg-Tunnel ein Kriegsinvalide von dort, der einen Kopfschuß erhalten und wahrscheinlich infolge eines Schwindelanfalles die Brücke heruntergefallen war.

— Eine Frauenleiche im Reiseforb. Eine Vermieterin in Berlin in der Frobenstraße fand im Reiseforb eines Mieters eine unbekleidete Frauenleiche, welche in eine Bettdecke gehüllt in den Forb hineingezwängt war. Der Mieter, der 27 Jahre alte Koch Emil Haas, gestand den Mord an der Toten, angeblich der 24jährigen Verkäuferin Emma Schindler aus Gera, in Charlottenburg wohnhaft, unter dem Druck des Befundes ein.

Für die Redaktion verantwortlich: Philipp Dembach.

Neue, reizende Blumen-, Kinder-Serien-Künstler-, Landschafts- u. Gratulationskarten für alle Gelegenheiten.

Dobheimer
Ansichts-Postkarten

Schreib- u. Geschäftspapiere aller Art sowie Brief-Aumschläge in allen Größen Brief-Papier einzeln, in Map.

kauft man am billigsten im Spezialgeschäft von
Ph. Dembach, Römergasse 14.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz

unter der Schutzherrschaft Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Viktoria Luise zu Braunschweig und Lüneburg.

Aufruf!

Deutschlands Kinder — Deutschlands Zukunft!

Ihnen gilt unsere Arbeit, gilt unsere Fürsorge. Für sie pochen wir an die mitfühlenden Herzen der Dobheimer Bürgererschaft mit der Bitte: Steht uns bei, daß unser Werk gelinge! Es ist ein Werk der Nächstenliebe, das hier geschaffen werden soll, es ist aber auch ein Werk sozialer Bedeutung. Tausende von blühenden Männern und Jünglingen hat der Krieg vorzeitig ins Grab sinken lassen, Tausende arbeitsfroher, schaffensfreudiger Hände hat er gelähmt. Nun gilt es sie zu ersetzen. — Aber wie?

In unseren Kindern blüht uns reicher Ertrag, wenn sie heranwachsen können zu einem gesunden, starken, frohen Geschlecht, das dem Vaterland dient im Frieden wie im Kriege. Vieles ist schon geschehen, um den Kindern, den kostbaren Bausteinen unserer Zukunft das zu schaffen, was sie am nötigsten brauchen:

Kraft und Gesundheit ihren Gliedern! — Sonnenschein und Glück ihren Herzen!

Aber unendlich viel bleibt uns zu tun: Krippen und Kindergärten, Säuglingsheime und Beratungsstellen in Stadt und Land u. a. harren ihrer weiteren Ausgestaltung, es gilt die Säuglingssterblichkeit herabzusetzen, Ansteckung fernzuhalten, Seuchen zu bekämpfen. Hierzu Mitbürger, bedarf es Eurer Mithilfe, bedarf es reicher Mittel. Spendet diese Mittel zum

Opferstag für Deutschlands Spende für Säuglings und Kinderschutz am 23. September.

Der Ortsausschuß für Dobheim.

Am 10. September 1917 ist ein Verbot des Rauchens in Lagerräumen für Spin- und Webstoffe erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Gouvernement der Festung Mainz.

Tinte! schwarz u. bunt, Leim zum Kleben, nur beste farikate, Packpapier, Geld- u. Paket-Aufklebe-Adressen.

Bruchfichere Eier-Kartons
Dosen mit Kistchen,

1/2 u. 1 Pfund-Schachteln

sowie alle übrigen Feldversandtschafteln, empfiehlt

Geogr. 1901 **Ph. Dembach.** Geogr. 1901.

Fleischsorten Nr. 1048 u. 1051, Brotarten Nr. 1048 u. Margarinef. verl. Abg. geg. Bel. in d. B.-Geschäftst. Grundstück, 40—50 Rut. groß, zu pachten gesucht. Angeb. unt. G. a. d. Geschäftst. d. Btg.

Vermietungen.

2 Zimmer u. Küche

nebst Zubehör zu vermieten. Friedrichstr. 2

Schöne 2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Wagner, Wiesbadenerstr. 44.

2 Zimmer und Küche

im Dachstock nebst Zubehör zu vermieten.

Röh. bei Kunze, Jbfteinerstr. 24.

Schöne 3-Zim.-Wohnung

und Küche im 1. St. zu vermieten.

Näheres bei Adolf Wagner Oberg. 21.

1 Zimmer u. Küche

zu verm. Jbfteinerstr. 17.

2 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten.

Röh. Friedrichstr. 68.

2 Zimmer, Küche, Keller und Holzstall

Part. 15.50 monatlich.

Bäckermeister Weilmann, Röhlgasse 6.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung

m. Gas u. Electr. Wiesbadenerstr. 22.

1 freundl. Zimmer zu vermieten nebst Küche für monatl. 12 Mk. Schönbergstr. 2, Part.

3 Zimmer und Küche im Dachstock, mit Abfluß, Wasser und Gas, behör zu vermieten. Anzusage bei Stritter, eine Stiege, Viel rückerstraße 30.

Laden und 2 Zimmer Rt. 10.50, Schuhmacherwerkstätte Rt. 10.50 monatlich. Bäckermeister Weilmann, Röhlgasse 6.

3 Zimmer u. Küche nebst Zubehör zu verm. Röh. Wiesbadenerstraße 20 im Laden.

Mans.-Wohnung u. Laden zu verm., auch getrennt. Gas vorh. Wiesstr. 42.

Schönes möbliertes Zimmer zu vermieten. Auskunft im Verlag d. Btg.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Gas od. Electr. in saub. ruh. Hause zu m. gef. evtl. mit Garten. Angeb. unt. R. a. d. Geschäftst. d. Btg.